

Uwe Johnsons *Jahrestage*:**Gegenwart öffnet sich aus der Vergangenheit****Erzählverfahren – Gedächtnisräume – Identitätskonstruktionen**

(Tagung in Bremen vom 17. bis 19. Juni 2005)

(Tagungs-Exposé)

Veranstalter:

Prof. Dr. Wolfgang Emmerich

Prof. Dr. Moritz Baßler

Dr. Uwe Spörl

Matthias Wilde M.A.

Universität Bremen

International University Bremen

Universität Bremen

Universität Bremen

Gefördert durch Mittel der DFG, der Universität Bremen und der International
University Bremen**Einleitung:**

Uwe Johnsons *Jahrestage* nehmen nicht nur im Werk des Autors, sondern in der deutschen Literatur überhaupt eine Ausnahmestellung ein. Diese gründet sich sowohl auf die ambitionierte Erzählkomposition, als auch auf das Hauptthema: Erinnerung der jüngsten deutschen Geschichte (1931-1968) aus der Sicht einer Deutschen in New York 1968. Das vierbändige, zweitausend Seiten umfassende Werk genießt nicht nur in literaturwissenschaftlichen Fachkreisen ein hohes Ansehen. Auch ein breites, literarisch interessiertes Publikum zollt dem Roman Aufmerksamkeit, wie die Verfilmung der *Jahrestage* im Jahr 2000 durch Margarethe von Trotta belegt. Besonders das Projekt der Protagonistin Gesine Cresspahl, deutsche Geschichte erzählend erinnern zu wollen, weckt allseitiges Interesse. Themen der deutschen Zeitgeschichte wie Krieg, Massenvernichtung, Vertreibung, Leben in unterschiedlichen Gesellschaftssystemen (Nationalsozialismus, Sozialismus, Demokratie und Kapitalismus) durchkreuzen die Erinnerung an ihre familiäre Herkunft, wie in vielen deutschen und europäischen Lebensläufen. Gesines biographisches Erzählen stellt die Frage jeden Erinnerns: Welche gesellschaftlichen Bedingungen und welche Entscheidungen ließen sie zu der werden, die sie in der erzählten Gegenwart, 1968, in New York ist? Abstrakt formuliert, lassen sich die Existenzfragen der Protagonistin direkt in Forschungsfragen verwandeln: Wie integriert das moderne Individuum seine heterogenen Erfahrungen zu einer personalen Identität? Wie verwandelt der moderne Mensch schuldhafte Verstrickung in Verantwortung gegenüber der Welt? Hier steht Gesines Biographie – wie die von Johnson selber – beispielhaft für das moderne, wandernde Individuum als Hybrididentität.

Die erste und grundlegende Perspektive:

Erinnerndes Erzählen – die Frage des Erzählverfahrens

Die Forschung zu den *Jahrestagen* fächert sich seit Erscheinen des ersten Bandes 1971 breit auf.¹ Bislang lag ihr Gewicht in der Regel *entweder* auf der Erzählanalyse *oder* auf thematischen Fragen – wie gegenwärtig besonders der Frage nach der Erinnerungskultur.² Diese Tagung setzt sich zur Aufgabe, beide Stränge – Erzählverfahren und Thema – miteinander zu verknüpfen.³ Die Erzähltechnik in *Jahrestage* transportiert nicht einfach Informationen über die Vergangenheit; die Erzähltechnik legt gerade in ihrer Form dar, wie Erinnern und Erzählen einander bedingen. Erzählen ermöglicht erst Erinnern und lenkt damit zugleich den Prozess der Rückbesinnung. Gegenwärtig bietet die internationale Erzähltheorie⁴ ein bewährtes und subtiles Instrumentarium, die Struktur einer Erzählung zu analysieren. Dem Interpreten stellt sich die Aufgabe, aus der literaturwissenschaftlichen Analyse heraus das 'Wie' der Erzählung als inhaltliche Aussage zu verstehen. Die Tagung zielt darauf zu untersuchen, wie Geschichte, beispielhaft an einem fiktionalen Text, rekonstruiert wird und wie Erinnern und Erzählen zu Identitätskonstrukten führen. Über Strukturmerkmale soll eine Übertragung von der fiktionalen Ebene auf die faktuale Ebene stattfinden.

Die zweite Perspektive:

Literarischer Gedächtnisraum und individuelle Verstrickung

Die Erzählkomposition der *Jahrestage* eröffnet dem Leser einen neuartigen literarischen Gedächtnisraum. Wie aspektreich die *Jahrestage* diesen Raum gestalten, lässt sich gut an Gesines Vater, Heinrich Cresspahl, veranschaulichen. Heinrich Cresspahl kehrt aus Liebe zu seiner Frau Lisbeth Papenbrock 1933, im Geburtsjahr Gesines, nach Deutschland zurück, obwohl die Nationalsozialisten versuchen, die politische Macht an sich zu ziehen. Er arbeitet am Militärflugplatz Mariengabe, um das Überleben seiner Familie zu sichern, und beteiligt sich damit zugleich an Kriegsvorbereitungen. Ebenso spioniert er, gezwungenermaßen, für den britischen Geheimdienst. Einen Mitgliedsantrag für die NSDAP holt er vom Amt, bringt ihn aber nie zurück. Nach dem Krieg setzen die Briten ihn als Bürgermeister ein. Die Russen, die Mecklenburg gegen einen Teil Berlins eintauschen, übernehmen Jerichow und den Bürgermeister gleich mit. Heinrich

¹ Vgl. Nicolei Riedel: *Uwe Johnson-Bibliographie 1959-1998*. Stuttgart 1999, insbesondere zu den *Jahrestagen*, S. 159-165 u. 222-243.

² Aktuell.: Manfred Windfuhr: *Erinnerung und Avantgarde. Der Erzähler Uwe Johnson*. Heidelberg 2003. Christian Elben: *"Ausgeschriebene Schrift". Uwe Johnsons Jahrestage: Erinnern und Erzählen im Zeichen des Traumas*. Göttingen 2002.

³ Ansätze dazu finden sich in: Ulrich Fries: *Uwe Johnson's „Jahrestage“: Erzählstruktur und politische Subjektivität*. Göttingen 1990. Ingeborg Hoesterey: *Verschlungene Schriftzeichen. Intertextualität von Literatur und Kunst in der Moderne/Postmoderne*. Frankfurt/M 1990, S. 42-70. Bernd Auerochs: *Johnson oder Öffentlichkeit und Erfahrung*. In: ders.: *Erzählte Gesellschaft. Theorie und Praxis des Gesellschaftsromans bei Balzac, Brecht und Uwe Johnson*. München 1994, S. 179-250. Norbert Mecklenburg: *Die Erzählkunst Uwe Johnsons. „Jahrestage“ und andere Prosa*. Frankfurt/M. 1997. Ders.: *Nachbarschaften mit Unterschieden. Studien zu Uwe Johnson*. München 2004.

⁴ U.a. Seymour Chatman: *Story and Discourse. Narrative Structure in Fiction and Film*. Ithaca, London 1978. Shlomith Rimmon-Kenan: *Narrative Fiction. Contemporary Poetics*. London, New York 1983. Jochen Vogt: *Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie*. Opladen 8. Aufl. 1998. Gérard Genette: *Die Erzählung*. München 1994. Matias Martinez / Michael Scheffel: *Einführung in die Erzähltheorie*. München 3. Aufl. 2004.

Cresspahl versucht zwischen Besatzern und Bevölkerung zu vermitteln. Die Russen sehen in ihm jedoch einen Deutschen, der an einem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion beteiligt war; die Einheimischen erkennen in ihm einen Kollaborateur. Als Bürgermeister kämpft Heinrich Cresspahl gegen den drohenden Hunger in Jerichow und gegen die Massenvergewaltigung von Frauen durch russische Soldaten. Die neuen Machthaber sperren ihn für sein Engagement ins Lager Fünfeichen, welches zuvor die Nationalsozialisten benutzt hatten. Von dort kehrt er als Gefolterter gebrochen zurück nach Jerichow und erlebt, wie die SBZ sich in die stalinistisch geprägte DDR verwandelt.

Gesine versucht in ihrer erinnernden Erzählung gegenüber ihrer Tochter Marie die Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit ihres Vaters als Subjekt und Objekt der Geschichte zu erfassen: vom Kollaborateur bis zum Widerständler, vom Bürgermeister bis zum Gefangenen. Diesem Gedächtnisraum steht Gesines Erkenntnis ihrer gegenwärtigen Verwicklung in das New York von 1968 und dem Vietnamkrieg entgegen - als geduldete Ausländerin in den USA trägt auch sie Verantwortung am Krieg. Im Park vor ihrem Apartmenthaus trifft sie Mrs. Ferwalter, eine Tschechin jüdischen Glaubens, die sich schwer tate, in einem von Schwarzen dominierten Viertel zu leben. Zugleich vermag Gesine Mrs. Ferwalter nicht nach ihrer Vergangenheit zu fragen, weil ihr Vater als Deutscher, der unterm Nationalsozialismus gelebt hat, doch Mitschuld trage am Massenmord an den Juden.

Erst die genaue und reflektierende Erinnerung der Tochter Gesine Cresspahl, in Kooperation mit dem Erzähler "Genosse Schriftsteller", eröffnet einen vielschichtigen Gedächtnisraum deutscher Geschichte. Die Analyse der Erzählkonstruktion soll offen legen, wie Erinnern durch Erzählen⁵ beeinflusst wird und inwieweit die fiktionale Struktur auf faktionale Diskurse über Erinnerung übertragbar ist.

Die dritte Perspektive:

Hybride Identitätskonstrukte seit 1945 – die Wanderer Gesine Cresspahl und Uwe Johnson

Gesines Biographie entwickelt sich wie viele andere deutsche und europäische Nachkriegsbiographien. Der Vater ihrer Tochter, Jakob Abs, musste Pommern verlassen und siedelte sich neu in Mecklenburg an. Gesine selbst zog zunächst von der DDR in die Bundesrepublik und von dort weiter in die USA. Den Verlust von Heimat erlebte sie am eigenen Leibe. Mecklenburg, realiter verloren, erhält sie sich erzählend. Ihre Gegenwart, New York 1968, bleibt ihr, im Unterschied zur Tochter Marie, als Identifikationsmuster fremd; reflektorisch über die Lektüre der *New York Times* nähert sie sich der Neuen Welt. Wie ihr Vater erfährt sie sich als Subjekt und Objekt von Gesellschaft, von Geschichte.

Ein Bogen von New York 1968 zur Gegenwart lässt sich schlagen, wenn man die heutigen Veränderungen in der öffentlichen Erinnerung an die

⁵ Vgl. dazu: Günter Butzer: *Fehlende Trauer. Verfahren epischen Erinnerns in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München 1998, S. 98-159.

⁶ Weithin bekannte Beispiele: Vladimir Kaminer: *Russendisko*. München 2000. Feridun Zaimoglu: *Kanak Sprak - 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. Hamburg 1995. Auch der aktuelle Film *Gegen die Wand* (2004) von Fatih Akin setzt sich mit diesem Phänomen auf gleichzeitig spektakuläre und romantische Weise auseinander.

⁷ Vgl. hierzu grundlegend: *Die Verortung der Kultur*. Tübingen 2000.

nationalsozialistische Vergangenheit mit einbezieht. Die Deutschen treten in diesen Diskussionen immer stärker als Opfer von Vertreibung und Bombenkrieg in den Vordergrund. Der Auslöser dieser Kriegsfolgen fällt dabei allzu leicht aus dem Blick. Deutsche im Zweiten Weltkrieg waren und bleiben zuallererst Täter. Auch in diesem Kontext lohnt ein Blick auf die komplexen Erinnerungskonstruktionen der *Jahrestage*. Im Roman konkurrieren die Opfer nicht um Trophäen, stattdessen fordern sie im *Diskurs* angemessene Aufmerksamkeit. Kollaboration und Widerstand finden sich häufig, wie bei Heinrich Cresspahl, in einer Person.

Die Nationalsozialisten verfolgten seit 1933 eine Vertreibungspolitik, die gegen Ende des Krieges bei der Rückeroberung der osteuropäischen Länder durch die Sowjetunion ihren Höhepunkt unter umgekehrten Vorzeichen fand. Wanderung und Vertreibung sind, unabhängig vom Nationalsozialismus, zwei Spezifika der modernen Welt. Seit der Massenvertreibung am Ende des Krieges setzt sich die Wanderbewegung der Menschen aus unterschiedlichen Gründen fort. An dieser Stelle lässt sich ein zweiter Bogen schlagen von der Gegenwart zu den *Jahrestagen*. Seit Mitte der sechziger Jahre, damals nannte man sie Gastarbeiter, und seit dem Ende des Ostblocks, 1989, ist die Bundesrepublik Ziel von Migration. Einwanderer aus Osteuropa und der Türkei bilden heute in der Bundesrepublik Hybrididentitäten aus, wie sich an neuester Literatur belegen lässt,⁶ vergleichbar der Wanderin Gesine Cresspahl. Sie konstruiert ihre Identität in der Gegenwart, indem sie Vergangenheit reflektierend erzählt. Sie bewahrt ihre Herkunft Mecklenburg und auch ihre DDR-Sozialisation, gleichzeitig assimiliert sie sich nicht fraglos an ihren neuen Lebensraum USA, sondern versucht neue Anteile zu integrieren.

Aus dem Spannungsfeld von Vergangenem und Gegenwärtigem sind die *Jahrestage* erzählt, hier setzt die Tagung ein, um Perspektiven für zukünftige Erinnerungs- und Identitätsdiskurse zu erarbeiten. Gegenwart bleibt ohne Vergangenheit unverstanden. Was auf die Protagonistin zutrifft, ähnelt dem Wanderleben des Autors.

Uwe Johnson kann, vom Jahr 2004 her, als früher Prototyp des in Wanderung befindlichen Autors gesehen werden, wie er gegenwärtig immer häufiger wird. Zuerst Pommern, dann das Mecklenburg des Nachkriegs (deutsche Provinzen, in denen die Uhren immer schon langsamer gingen), später dann West-Berlin und New York – moderne Metropolen, letztere obendrein multiethnisch und hochbeschleunigt – am Ende die Einsamkeit von Sheerness-on-Sea – das sind die sehr unterschiedlichen Lebensorte des Autors. Gewiss nicht in der heute gegebenen Radikalität, aber doch in nicht zu unterschätzender Weise hat Johnson damit immer wieder neu an seinem Selbstverständnis arbeiten, seine personale Identität umbauen müssen (oder auch wollen). Vertreibung, Flucht und diverse Formen der Migration oder des Exils prägen seinen Lebenslauf. So ist er in paradigmatischer Weise zu einem Autor mit multiplem historischem Wissen und multipler existentieller Erfahrung geworden, der, notgedrungen und selbstgewählt, mit einer vielfach verknöteten Identität, widersprüchlichen "symbolischen Anrufungen" (Louis Althusser) ausgesetzt und "geokulturell" mehrfach verortet (Elisabeth Bronfen), in „Dritten Räumen“ (Homi K. Bhabha⁷) gelebt und geschrieben hat. Das Medium, in dem diese einander vielfältig überlagernden, häufig gegensätzlichen Zumutungen und Erfahrungen sich

bearbeiten ließen, war seine Sprache, seine Erzählkunst.

In diesem Sinne ist Uwe Johnson, obwohl kein Jude, kein Ausländer, sondern immer Deutscher mit der Muttersprache Deutsch, gleichfalls auf subtile Weise ein Autor mit hybrider Identität, der an immer neuen Orten neue "Strategien der Selbstheit" (Bhabha) entwickeln musste. Sein erzählerisches Werk, insbesondere *Jahrestage*, manifestiert diesen Prozess auf komplexe Weise. – Ein (dritter) Teil der Tagung soll diesem Thema gewidmet sein, wobei Texte und Identitätskonstrukte Johnsons mit denen anderer Autorinnen und Autoren, vorrangig aus seiner und aus den benachbarten Generationen, verglichen werden sollen.

Resümee

Die Tagung will, ausgehend vom literarischen Werk und seiner strukturell-narratologischen Analyse, Themen und Konstruktionsschemata der *Jahrestage* kulturtheoretisch und sozialgeschichtlich begründet rückbinden an die Gegenwart. Werk, Autor, historischer und gegenwärtiger Kontext werden dabei als Agentien in *einem* Kräftefeld gesehen. Die Tagung verfolgt dabei nicht das Ansinnen, das Werk umstandslos aus der Biographie zu erklären. Vielmehr ist der Autor, insbesondere der Autor Uwe Johnson, in seinen Erfahrungen und in seinem Handeln selbst eine typische Manifestation der Zeitgeschichte.

Die Initiatoren der Tagung haben versucht, zu einer Konstellation von Referentinnen und Referenten zu gelangen, die renommierte Johnson-Spezialisten, erfahrene Narratologen und ausgewiesene Historiker der literarischen Moderne mit jungen Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftlern, die auf diesen Gebieten arbeiten, zusammenführt. Bei einem Drittel der Eingeladenen handelt es sich um Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland.

Die Vorträge der Tagung sollen im *Johnson-Jahrbuch 2005* (Hrsg. v. Michael Hofmann) veröffentlicht werden, das voraussichtlich im Oktober 2005 erscheinen wird.